



Holzbau einmal anders: Die Wohnungen von Rainer Hochmayer/Fritz Rücker/Klaus Petraschka werden über durchgehende Treppen statt der üblichen Laubengänge erreicht.

Holz in einigen Etagen

Wettbewerb für den mehrgeschoßigen Wohnbau in Österreich

Wien - Der Anteil des Werkstoffes Holz im österreichischen Baugeschehen beträgt, so die Wirtschaftskammer, bescheidene fünf Prozent. Die Landesbauordnungen mit rigiden Brandschutzbestimmungen haben den Einsatz dieses von der Bevölkerung sehr klar favorisierten Baumaterials bis in die jüngste Zeit hinein behindert. Novellierungen der amtlichen Auflagen erleichtern nun das Errichten von mehrgeschoßigen Gebäuden aus Holz, nachdem vor allem in Vorarlberg und

teilweise in der Steiermark positive Erfahrungen mit kostengünstigen neuen Technologien gemacht wurden.

Als Motivation für Studierende und junge Architekten hat die Arbeitsgemeinschaft der Österreichischen Holzwirtschaft einen Wettbewerb zu diesem Thema ausgeschrieben. Der größere Teil der eingereichten Projekte sieht die Erschließung der Gebäude über Laubengänge vor. Eine solche Auslagerung der Stiegen ist kostengünstig und erlaubt auch die präzise For-

mulierung von „persönlichen“ Wohnungseingängen. Der Nachteil liegt auf der Hand: Grundstücke müssen süd- oder westorientiert sein, um eine optimale Belichtung zu gewährleisten.

Die Arbeiten spiegeln in mehrfacher Hinsicht das technische und architektonische Wissen der jungen Planer wider. Die Lehren der Vorarlberger Baukünstler wurden - gerade in der Grundrißbildung nutzungsneutraler Räume - aufgenommen, die ökologischen Aspekte und die Problematik der Vorfertigung reflektiert. Unter den Projekten fällt die Wohnhausgruppe von Josef Glas/Daniela Fritz/Thomas Sigl auf. Hier wird die stereotype Stapelung von Holzboxen aufgegeben, um durch die abwechselnde Reihung von Wohneinheiten und Freiräumen ein differenziertes Programm an Außen- und Innenräumen zu erreichen.

Konsequent im Umgang mit der schichtweisen Nord-Süd-Zonierung der Wohnungen und die Nützung der freien Grundrißdisposition mit Hilfe des Rasters ist dagegen das Projekt von Markus Stieger/Rudolf Treibesinger/Heinz Lutz. Energietechnisch günstig ist auch die „doppelte“ Südfassade mit einem Pufferraum zwischen Wohnungen und Außenhaut.

Beide Projekte sind Beispiele für die Innovationsbereitschaft junger Architekten, die allerdings immer noch mit der mangelnden Bereitschaft möglicher Bauträger rechnen müssen. (gw)

Immobiliennachfrage kommt vor Zentralbank

Frankfurt - Rund 10.000 Bankmanager werden mit der Etablierung der Europäischen Zentralbank in den kommenden drei bis fünf Jahren von Frankfurter Immobilienmaklern erwartet. Damit steigt das Interesse an hochqualitativen Wohnimmobilien sowie Bürogebäuden, wie die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* berichtet, sprunghaft an.

Doch die Begeisterung der Makler am Main hält sich in überschaubaren Grenzen. Es fehlen nämlich weitgehend Grundstücke für den Wohnungsbau. Der Frankfurter Makler Lothar S. Eschner bemängelt die geringe Bereitschaft der Stadtgemeinde, entsprechendes Bauland, das durchaus vorhanden sei, zu

widmen, während kein Mangel an steuerbringenden Gewerbeflächen herrsche. Die geringe Wohnbautätigkeit betrifft nicht nur die kommenden Banker. Auch die Frankfurter Bevölkerung zieht zunehmend von der Mainmetropole weg. Die Zahl der Neubaugenehmigungen sei von 3247 im Jahr 1995 auf 1800 im vergangenen Jahr zurückgegangen. Von seiten der Makler wird auch der Frankfurter Magistrat kritisiert, weil sich die Parteien nicht entscheiden könnten, ob sie Geschößwohnungsbau oder Eigenheime forcieren sollten. Die Folge ist ein drastischer wohnbaupolitischer Kurzschluß: 1997 wurden ganze 169 geförderte Wohnungen errichtet. (gw)